

Öffentlicher Neujahrsempfang der Ortschaft Ailingen am 13. Januar 2006

Liebe Gäste des Ailinger Neujahrsempfangs,
liebe Bürgerinnen und Bürger aus Ailingen, im speziellen aus Berg, aus Unterrade-
rach, Lottenweiler, Ittenhausen, Bunkhofen und Wiggenhausen und unseren schö-
nen Einzelhöfe,

lassen Sie mich Ihnen zunächst zurufen: A guats Neus!

Ein gutes Neues Jahr wünsche ich Ihnen, und es möge ein Jahr werden, auf das Sie
am Ende mit Zufriedenheit, mit Stolz und mit Dankbarkeit zurückblicken mögen und
Sie bei all dem, was Sie nicht beeinflussen können, Gottes Geleit und Glück erfahren
dürfen.

Wir haben uns heute wieder zusammengefunden, um diese immer noch seltsam be-
rührende Zeit des Jahreswechsels und –beginns gemeinsam zu begehen. In einer
feierlichen und festlichen Stimmung, nachdenklich und gesellig gleichermaßen.

Es freut mich immer wieder, wenn sich so viele Gäste mit dieser gleichen Gesinnung
hier im Berger Gemeindehaus treffen, denn dies ist ein kleines, aber beachtenswer-
tes Indiz für das Gemeindeleben, und von diesen Indizien werden wir heute auch in
einem Referat hören.

Ich darf deshalb zuvorderst unseren heutigen Gastredner, Sie – lieber Herr Dr. Man-
fred Herrigl aus Bregenz herzlich begrüßen. Wir heißen Sie heute Abend willkommen
und sind sehr gespannt auf Ihren Vortrag!

Als Vertreter der Stadt und des Oberbürgermeisters begrüße ich Sie, lieber Herr Ers-
ter Bürgermeister Hornung und Sie liebe Frau Hornung aufs herzlichste. Ich kann bei
dieser Gelegenheit nur immer wieder betonen, wie wichtig es für uns ist, Sie als Men-
tor und – ich denke ich darf das auch im Namen des gesamten Ortschaftsrates sa-
gen, als zuverlässiger Partner in der Verwaltungsspitze und im Vorsitz des Techni-
schen Ausschusses zu wissen, ich werde nachher im Ausblick auf die Vorhaben
2006 kurz darauf eingehen.

Unsere treuen Gäste Bürgermeister Edwin Weiß und Bürgermeister Rainer Kapellen
mussten dieses Jahr leider absagen und haben sich persönlich bei mir entschuldigt,
richten aber wie unsere Europaabgeordnete Elisabeth Jeggler herzliche Grüße an alle
Sie aus.

Dafür darf ich einen früheren Bürgermeister, den der Stadt Meersburg, Herrn Rudolf
Landwehr, begrüßen. Lieber Herr Landwehr, Sie vertreten heute also die Riege der
Ailinger Ortsvorsteher, die Bürgermeister geworden sind und die immer wieder gerne
an ihre alte Wirkungsstätte zurückkommen, um die Verbundenheit mit uns zu zeigen
und die vielen Kontakte aufzufrischen, die sie mit unserer Bürgerschaft immer noch
haben. Sie natürlich im speziellen, Herr Landwehr, seien Sie uns daher herzlich will-
kommen.

Eine stolze Zahl eines nicht weniger bedeuteten Standes, nämlich dem der Ortsvorsteher, dürfen wir heute Abend unter uns heißen.

Erlauben Sie mir, liebe Kollegen, dass ich zuvorderst nenne Herrn Leo Benz, früherer Ortsvorsteher in Kluftern und – Sie wissen es – mein Lehrmeister. Es freut mich sehr, Herr Benz, dass Sie den Ailingen Neujahrsempfang mit Ihrer Anwesenheit beehren und ich hoffe, heute annähernd an die Qualität Ihrer damaligen Neujahrsempfänge heranreichen zu können.

Als Gastkollegen darf ich Herrn Ortsvorsteher Vinzenz Höss aus Taldorf und aus Eschach Herrn Ortsvorsteher Holger Lehr begrüßen. Die Stadt Friedrichshafen pflegt ja zur Stadt Ravensburg eine Verbindung, sowohl innerhalb der Verwaltung wie auch politisch. Die Ortsvorsteher tun das auch seit Jahren intensiv, übrigens auch mit den Ortschaften der Stadt Ulm. Ein freudiges Grüß Gott Ihnen beiden!

Und natürlich freut es mich, meine neuen Kollegen Ortsvorsteher aus Kluftern, Herrn Ortsvorsteher Clifford Asbahr mit seiner Frau und Herrn Ortsvorsteher Marcel Bieser ebenfalls mit seiner Frau als unsere Ehrengäste begrüßen zu dürfen. Es hat ja in dieser Führungsriege ein Generationswechsel stattgefunden, der urplötzlich dazu führte, dass der Ailingen Ortsvorsteher nicht nur als aktuell dienstältester, sondern als überhaupt ältester Ortsvorsteher dastand. Insofern freut es mich, dass Sie liebe Kollegen, nicht nur dafür sorgen, dass ich in meinem Amt durch den Kontakt und den Austausch jung bleibe, sondern dass dieser Austausch überaus kollegial und freundschaftlich ist, und ich möchte dazu fügen, das ist in heutigen Zeiten auch nötig. Seien Sie beide, und Sie liebe Frauen Ortsvorsteher – das würde man jetzt im Österreichischen sagen, herzlich willkommen hier in Berg.

Einen weiteren Ehrengast darf ich begrüßen, es ist eine Abordnung der Hochschule Weingarten, und an ihrer Spitze Frau Prof. Dr. Sigrid Kallfaß. Sie werden es in der Zeitung und in den Ailingen Ortsnachrichten gelesen haben oder arbeiten sogar schon mit: Ailingen hat eine „Zukunftswerkstatt“ eingerichtet und wir sind schon schwer am werkeln. Ortschaftsrat und Frau Kallfaß haben zusammen diese Initiative entwickelt und sie begleitet sie, auch zusammen mit Studenten, von denen heute Abend ebenfalls zwei anwesend sind. Die Arbeiterin vor Ort ist Frau Sonja Gröner, ebenfalls unter uns. Sie alle, liebe Frau Prof. Kallfaß, liebe Frau Gröner und liebe Studenten, begrüße ich herzlich und freue mich, dass Sie mit uns diesen Neujahrsempfang begehen.

Der Gemeinderat der Stadt ist heute Abend überaus stark vertreten, quer durch alle Fraktionen und ich freue mich sehr darüber. Liebe Gemeinderäte, wenn man die Vorhaben der Stadt gerade in letzter Zeit betrachtet, die Auswirkungen auf die städtische Entwicklung und die Langfristigkeit, in der Sie denken müssen, dann wird annähernd deutlich, welche Verantwortung Sie tragen, denn als Entscheidungsträger müssen Sie hinstehen für das Wohl und Wehe dieser Stadt. Schnell ist man oft dabei mit Kritik zu einzelnen Entscheidungen. Aber wenn man sich intensiv mit der Sache auseinandersetzt wie dies in Ausschüssen und Rat notwendig ist, wenn man entscheiden muss zwischen kurzfristigen Effekten und nachhaltiger Entwicklung, wenn man entscheiden muss zwischen geordneten städtischen Finanzen und Investitionen für die Zukunft, wenn das Allgemeinwohl sich nicht deckt mit der Summe der Einzelinteressen – dann mag man ermessen, welcher persönliche Einsatz der Gemeinderäte notwendig ist, diesem Mandat gerecht zu werden. Und wenn Sie dann dabei

noch den Weg zum Ailingen Neujahrsempfang finden, ist dies wirklich eine ganz besondere Erwähnung und ein ebensolcher Applaus wert.

Unter diesen Gemeinderäten gibt es Doppelfunktionen, manche sind auch noch Kreisräte, und deshalb begrüße ich auch diese anwesenden Kreisräte, in Berg natürlich ganz besonders unseren Herrn Dr. Wilhelm Beiter.

Und wenn ich von Doppelfunktion spreche, dann möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich den Ailinger Räten danken, die die Stimme im Gemeinderat und seinen Ausschüssen erheben und dort maßgebliches Gewicht haben. Ich finde ich es überaus fruchtbar, wenn diese Ortschaftsräte, die auch im Gemeinderat sind, die Beratungen in beiden Gremien bereichern und manchmal auch vermitteln. Sie sind die Verbindungsachsen zwischen beiden Gemeinwesen und ich hoffe, dass wir uns gerade in der Diskussion um die aktuelle Sitzverteilung im Gemeinderat einig sind, dass wir diese Verbindungsachsen nach wie vor brauchen.

Nicht zuletzt heiße ich unsere Ortschaftsräte willkommen. Es kann nicht oft genug gesagt werden, dass dieser Rat – was seine Kompetenz wie auch sein Miteinander angeht – ein überaus beispielhafter ist und aus dieser Qualität ein großer Ideenreichtum, eine beachtenswerte Wirkung und eine ebensolche Einigkeit sprießt. Und weil sich dies nicht nur in Beratungen und Worten erschöpft, sondern weil diese Ortschaftsräte immer wieder ihre Arbeitshandschuhe anziehen oder Führung und Verantwortung in den örtlichen Vereinen wahrnehmen, sind sie für unsere Ortschaft so wichtig.

Wenn ich nun die Träger der Kommunalpolitik so begrüße, so gilt dies auch für die ehemaligen. Sowohl aus dem Kreistag, dem Stadtrat wie auch dem Ortschaftsrat sind solche zu uns gekommen, die früher kommunalpolitische Verantwortung getragen haben. Lassen Sie mich Sie, liebe Räte a.D., pauschal willkommen heißen.

Herzlich begrüßen darf ich die Vertreterinnen und Vertreter der örtlichen Kindergärten und der Schulen, mein Gruß gilt insbesondere Ihnen, Frau Konrektorin Lutz-Angele, sowie den Vertretern der beiden Kirchengemeinden, Herrn Pfarrer Wieland von der Kath. Kirchengemeinde sowie den Herrn Rilling von der Evangelischen Kirchengemeinde.

Ich freue mich auch besonders über die Vertreter der örtlichen Wirtschaft, und stellvertretend über den Besuch von Herrn Paul-Anton Huber aus dem Vorstand der Volksbank Friedrichshafen und Herrn Enderle als Zweigstellenleiter sowie Herrn Jung von der Sparkasse Bodensee. Die Volksbank setzt derzeit hier in Ailingen ein Zeichen, und angesichts der Architektur ein Ausrufezeichen. Dies freut uns sehr ich hoffe und bin zuversichtlich, dass dies ein großer Gewinn für Volksbank und Ortsbild wird.

Die Führungsriege der örtlichen Vereine ist immer wieder sehr stark beim Neujahrsempfang vertreten, und ich werte dies als ein Zeichen, dass Ortschaft und Vereine gut zusammenarbeiten und auch –harmonisieren. Was wäre die Ortschaft ohne Vereine und was wäre das Gemeinwesen ohne die Vereinsvorstände! Auch Ihnen heute ein herzlicher Gruß und ein Dank für das Kommen!

Eine starke Gruppe bilden dieses Jahr die Jugend und die speziell 18jährigen, die wir traditionell zum Neujahrsempfang einladen. Laut meiner Anmelde-Liste ist die Gruppe mindestens 20 Mann- bzw. Frau stark, und dies ist denke ich ein besonderer Applaus wert.

Liebe Jugendliche, bzw. ich muss eher sagen, liebe jungen Erwachsene, ich muss zugeben, dass ich es in Eurem Alter zweimal überlegt hätte, zu einem solchen Empfang zu kommen, da sind die Prioritäten schon etwas anders. Allerdings bin ich damals von meiner Heimatgemeinde auch nicht eingeladen worden. Es freut mich deshalb, dass ihr Euch die Zeit genommen habt, heute Abend bei diesem Empfang dabei zu sein und Euch für das Gemeindeleben interessiert.

Sollte ich nun jemand vergessen haben, dann sehen Sie es mir bitte nach, insbesondere die Kluftinger Delegation hier in der 3. Reihe, die sich entschlossen hat, die badische Lebensfreude vom Klufturner Neujahrsempfang letzten Sonntag hierher nach Berg mitzunehmen. Seien Sie also alle herzlich begrüßt und willkommen!

Liebe Gäste, sehr geehrte Damen und Herren,

ich werde mich heute darauf beschränken, im kommunalen Geschehen zu bleiben und Ihnen einen Rückblick zu geben auf das vergangene Jahr und Sie darüber zu informieren, was dieses Jahr begonnen, weitergeführt und fertig gestellt werden soll.

Die Bilanz 2005 kann und möchte ich kurz halten, dies aus folgenden Gründen:

- das Jahr ist vorbei, der Blick ist nach vorne zu richten, vieles wissen Sie schon
- der Ortsvorsteher ist eigentlich mehr ausführendes und repräsentierendes Organ, die Politik macht der Ortschaftsrat, die Ausschüsse und der Gemeinderat. Er sollte also nicht mit Projekten angeben, die andere entschieden haben.
- es waren zwar viele Dinge, die realisiert wurden, allerdings auch viele kleine. Die großen Vorhaben beschränkten sich auf wenige, die ich deswegen kurz aufführen kann:

Das Projekt im Dorf ist der Umbau und die Erweiterung des Ailinger Schulzentrums mit einem Umfang von 4.5 Mio. €. Während dem Schulbetrieb einen solchen Bau durchzuführen, ist wirklich nicht leicht. Sowohl für die Bauleitung und die Firmen, aber insbesondere für die Schulen selbst. Eine ähnliche Konstellation hatten wir schon einmal, beim Umbau des Kindergartens Haldenberg. Ein Kompliment deshalb an alle Beteiligten, die aufeinander Rücksicht nahmen und diejenigen insbesondere beim Stadtbauamt, die diese Großbaustelle zu koordinieren haben.

Ein weiteres Bauprojekt war die Erschließungsmaßnahme in Ittenhausen, das Baugebiet „Ittenhausen-Nordwest“. Wir hatten uns mit der Planung zu befassen, mit dem rechtlichen Verfahren und schlussendlich mit der Bauausführung selbst. Wie mittlerweile ersichtlich, wird die Einfahrt in die Straße verlegt, außerdem ein einseitiger Gehweg ins Baugebiet vorgesehen. Wie mir heute das Amt für Liegenschaften mitgeteilt hat, soll in den Verkauf der städtischen 4 Grundstücke in den nächsten Wochen eingestiegen werden, sodass die Vergabe noch vor der Sommerpause erfolgen kann. Dass das Regenrückhaltebecken fast so groß geworden ist wie das eigentliche Baugebiet, hat auch mich zunächst in Erstaunen versetzt. Bei der Dimensionierung

wurde aber bereits die weitere Baufläche nördlich des jetzigen Baugebiets berücksichtigt, insofern ist es also vorausschauend gebaut worden.

Das wichtigste und nachhaltigste Projekt, da auf Jahre und Jahrzehnte maßgebend, war die Entwicklung des Flächennutzungsplans und die Festlegung der einzelnen Flächen, die in Ailingen und seinen Teilorten künftig als Wohngebiet, Mischgebiet oder Gewerbegebiet ausgewiesen werden.

Im Falle dieses Flächennutzungsplans, in dem der Ortschaftsrat die Verwirklichung seiner kommunalpolitischen Ziele für die Entwicklung Ailingens realisiert sieht, darf festgehalten werden, dass er als ein Muster dafür gelten kann, wie die Stadt, und damit meine ich das Technische Dezernat mit dem Stadtplanungsamt, aber auch der Technische Ausschuss und der Gemeinderat, das gedeihliche Entwickeln der Ortschaften im Auge hat und gemeinsam mit ihnen dieses unterstützt und vorantreibt.

Als letzter Punkt möchte ich die Verabschiedung des Feuerwehrbedarfsplans erwähnen, der zunächst in den Wehren und in der Kommunalpolitik ordentliche Wellen geschlagen hat, am Ende aber zu einer erstaunlichen wie auch einsichtigen Erkenntnis kam: Friedrichshafen kann es sich nicht leisten, auf jeden einzelnen Feuerwehrmann oder –frau zu verzichten. Der Gemeinderat hat in einer bemerkenswerten Einmütigkeit und Konsequenz der Freiwilligen Feuerwehr Friedrichshafen und seinen Ortsfeuerwehren den Rücken gestärkt und sie damit ungemein motiviert. Es ist aber auch eine Besonderheit hier in der Stadt wie in unserem Land Baden-Württemberg, dass es solche Freiwillige gibt, die neben ihrem Beruf her, neben Familie und Freizeit, sich Gefahren aussetzen und sogar der Lebensgefahr, wenn wir die Tragödie in Tübingen anschauen. Oder Situationen, die die Psyche derart belasten, wenn wir den furchtbaren Unfall bei Eriskirch in Erinnerung rufen. Die Feuerwehr ist eine Art Versicherung, und es ist eben eine einfache Erkenntnis, dass der Versicherungsfall der beste ist, der erst gar nicht eintritt. Aber wenn er dann eintritt, will man sich auf ihn verlassen können. Mit dieser Entscheidung hat der Gemeinderat dafür gesorgt - im Sinne der gesamten Bürgerschaft.

Der Ausblick auf das begonnene Jahr ist sowohl ein erfreulicher, aber auch ein ernster.

Erfreulich deshalb, weil wir zum Schulbeginn im Herbst die Erweiterung des Schulzentrums abschließen und den Schülern und Lehrern neue Räume und damit bessere Bildungsarbeit bieten können. Erfreulich auch deshalb, weil wir damit rechnen können, dass – ebenfalls im Herbst - mit der Sanierung und Modernisierung der Wellenbadtechnik begonnen werden kann. Übrigens wird dies auch nötig sein, weil in diesem Jahr wieder die Bewertungskommission des Tourismusverbandes Baden-Württemberg nach Ailingen kommen wird und darüber zu entscheiden hat, ob wir für weitere 3 Jahre das Prädikat „Familienfreundlicher Ferienort“ bewerben können. Das Wellenbad ist aufgrund seiner Einzigartigkeit in ganz Süddeutschland, aber auch seiner Ausstattung eines der größten Pfunde, die wir bei unserer Bewerbung im Tourismus und für dieses Prädikat in die Waagschale werfen können.

Ein lang gehegtes Anliegen des Ortschaftsrates steht ebenfalls, voraussichtlich noch im Frühjahr, zur Realisierung an – der Lückenschluss einer Fuß- und Radverbindung

zwischen Hagendorn und Messe. Eine Maßnahme, die nicht nur der Messe nutzt und von dieser ausdrücklich unterstützt wurde. Sie ist auch ein weiteres Argument, warum Messegäste in Ailingen übernachten sollen, und sie hilft deshalb unserem Tourismus.

Und nicht zuletzt dürfen wir darauf hoffen – ich sage dies, weil bei all dem der abschließende Beschluss des Gemeinderats über den Haushalt 2006 noch aussteht – dass wir mit der Anlegung eines Bolzplatzes hier in Berg anstelle des wegfallenden alten – in diesem Jahr beginnen können und dem Teilort Berg und seiner Jugend damit ein großer Wunsch erfüllt wird. In diesem Zusammenhang ist darüber zu entscheiden, wie das Gelände des alten Bolzplatzes zu bebauen ist, die Planung dafür wird voraussichtlich im ersten Halbjahr dieses Jahres auf den Tisch kommen und zu diskutieren sein.

Übrigens gilt sowohl für den Messeweg wie auch den Berger Bolzplatz: Beide Maßnahmen werden auch mit ehrenamtlicher Hilfe ausgeführt, und beides Mal sind Ortschaftsräte dabei. Im Falle des Messewegs stehen die Ski- und Bergfreunde parat, beim Berger Bolzplatz die Berger Dorfgemeinschaft.

Alle diese Maßnahmen werden vom Technischen Dezernat vorbereitet, geplant oder wie beim Bolzplatz unterstützt. Dies ist nun der Punkt, den ich bei der Begrüßung erwähnte und der Grund, warum die Ortschaft und im Fall des Bolzplatzes die Berger Ihnen Herr Hornung und Ihren Mitarbeitern zu Dank verpflichtet sind. Ich darf Sie deshalb herzlich bitten, diesen Dank auch Ihren Amtsleitern weiterzugeben.

Natürlich muss ich kurz auf die Gestaltung des Berger Kreisverkehrs eingehen: Der Ortschaftsrat hat einmütig entschieden, dass es den Bergern vorbehalten bleibt, zu entscheiden, wie der Kreisel aussehen soll. Dies erscheint auch insofern angebracht, als sie selbst ihre Arbeitsleitung ohne Entgelt hineinstecken. Das Büro, das den Kreisel in Ailingen geplant hat, hat mittlerweile weitere Vorschläge unterbreitet, ohne Kosten, weil es schon mehrmals am Kreisel vorbeigefahren ist und sich wunderte, dass hier nichts passiert. Die Vorschläge liegen den Berger Ortschaftsräten vor, die nun die Aufgabe haben, in Abstimmung mit der Berger Bevölkerung die Gestaltung herauszufinden, mit der sich das Dorf identifizieren kann. Basisdemokratie pur, die halt eben seine Zeit dauert. Bei der Gelegenheit ist noch zu erwähnen, dass im Haushaltsplanentwurf ein Sockelbetrag für diese Gestaltung vorgesehen ist, der Rest sollte durch die Schadenersätze der Unfallverursacher bzw. des - in Anführungszeichen- Abbruchunternehmens gedeckt werden. Die Verfahren sind beim Städt. Rechtsamt noch immer anhängig.

Meine Damen und Herren,

dies wären die wichtigsten baulichen Maßnahmen in diesem Jahr. Wenn Sie weitere vermissen, wie z.B. Kreisverkehr Ittenhausen, Aussegnungshalle Berg, Einmündungsbereich in Unterraderach, Sporthalle Ailingen, Sanierung Dach Kindergarten Berg, Umgestaltung Bodenseestraße und Hauptstraße nach Metronkonzept – hier lautet meine Auskunft: Alles hinausgeschoben. Der Gemeinderat der Stadt Friedrichshafen hat sich entschlossen, ein konsequentes Schulgebäudesanierungs- und –modernisierungsprogramm durchzuführen, das den Großteil der möglichen Ausgaben bindet. Weitere Baumaßnahmen, wie die Modernisierung des GZH, der Ausbau des ehemaligen Kreissparkassengebäudes in der Altstadt, die Restfinanzierung der

Messe, verschiedene Straßenbauten verbrauchen noch den Rest. Da bleibt absehbar nichts mehr über. Ein Licht tut sich frühestens ab 2008/2009 auf, wenn es um den Kreisverkehr in Ittenhausen und die neue Sporthalle geht. Aber immerhin ein Licht.

Wenn ich Ausblick auf das halte, was in diesem Jahr noch auf die Ortschaften zu kommen kann, komme ich nicht umhin, die derzeitigen Überlegungen zur Effektivierung der Verwaltung zu erwähnen. Dies ist der ernste Teil.

Die Haushaltsstrukturkommission, ein Gremium von Verwaltung und Gemeinderäten, hat die Stadtverwaltung beauftragt, alle Möglichkeiten zu prüfen, die Verwaltung effektiver und damit sparsamer zu machen. Dies ist selbstverständlich ein berechtigtes Anliegen und nur konsequent. Dass dabei die Rathäuser in den Ortschaften ebenfalls unter die Lupe zu nehmen sind, ist ebenfalls berechtigt und konsequent.

In der Diskussion, wie man bei den Ortsverwaltungen einsparen könnte, wurden wir regelmäßig mit dem Vorschlag aus den Fachämtern konfrontiert, die Dienstleistungen in die Stadt zu verlagern. Und genauso regelmäßig war die Begründung: In der Stadt arbeitet man höhere Fallzahlen ab, also herrsche dort eine größere Routine, und außerdem bringt diese Routine einen höheren Sachverstand. Wir in Ailingen haben zunächst einmal darauf hinweisen müssen, dass die Fallzahlen etwa in Kressbronn, Oberteuringen oder Immenstaad – wir haben dies extra abgefragt - nicht höher sind und man den Mitarbeitern dort wohl kaum vorwerfen kann, sie arbeiten deswegen auf einem niedrigen Niveau. Und man musste sich manchmal schon wundern, wie unterschiedlich innerhalb der Verwaltung die im Stadtleitbild verankerten Begriffe der Bürgernähe und des Bürgerservices definiert werden.

Mittlerweile haben sich die Wogen geglättet. Wir Kollegen Ortsvorsteher haben uns in mehreren Sitzungen mit diesen Vorschlägen auseinandergesetzt, Fakten zusammengetragen und argumentiert. Man muss bei aller Kritik dann doch bescheinigen, dass die maßgeblichen Stellen in der Stadt unseren Argumenten gefolgt sind und die Vorschläge zurückgezogen haben. Nach heutigem Stand stehen somit die Dienstleistungen des Einwohnermeldeamts und des Standesamts in den Rathäusern der Ortschaften nicht mehr in Frage. Das, was Herr Oberbürgermeister letztes Jahr bei seinem Besuch in Ettenkirch verkündete, braucht er also dieses Jahr bei seinem Besuch in Ailingen nicht mehr verkünden.

Ein weiteres noch, ebenfalls mit ernstem Hintergrund, aber gutem Ausgang: Im vergangenen Jahr hat das Innenministerium des Landes Baden-Württemberg die Forderung und Gesetzesantrag des Städtetags, bei der Abschaffung der Ortschaftsverfassung nicht mehr die Zustimmung des jeweiligen Ortschaftsrats einholen zu müssen, abgelehnt.

Die Vereinigung der Ortsvorsteher Baden-Württembergs hat sich intensiv, in Gesprächen mit sämtlichen Fraktionsvorsitzenden des Landtages, mit dem Innenminister selbst und verschiedenen Landtagsabgeordneten, dafür eingesetzt, dass diese Regelung bleibt und nicht der Beliebigkeit der jeweiligen Städte unterworfen wird. Bezeichnenderweise haben beim Städtetag diejenigen Städte die Forderung vorangetrieben, die kein gutes Verhältnis mit ihren Ortschaften pflegten und es dort immer wieder Reibereien gab.

Dieser Erfolg war ein hartes Stück Arbeit, lieber Kollege Höss, aber es hat sich gelohnt. Das Land Baden-Württemberg hat sich dazu bekannt, dass es die Ortschaften gesetzlich gesichert haben will und sie als einen wichtigen Teil unserer kommunalen Landschaft sieht. Alle Fraktionen des Landtags haben betont, dass die Grundlage und das Prinzip der Gemeindereform auch heute noch gilt und sich auch der Stadte- tag daran halten sollte, und dabei ist ein wichtiges das Prinzip der Freiwilligkeit.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

die Entscheidung des Landes Baden-Württemberg war nicht nur eine Strukturent- scheidung oder ein Bekenntnis zur Berechtigung der Ortschaftsräte und Ortsvorste- her, sondern vor allem zur Wichtigkeit der Ortschaften an sich. Es ist unbestritten, dass die Eingemeindungen vor 30 Jahren nicht nur den Städten, sondern vor allem den Ortschaften enorme Vorteile gebracht haben. Die Städte konnten ihr Wohn- und Bauplatzangebot auch auf den ländlichen Bereich ausdehnen und haben so ihre Attraktivität gesteigert. Die Ortschaften selbst wurden mit einer Infrastruktur ausgestat- tet, die sie selbst nie erreicht hätten.

Aber es ist eben nicht nur damit getan, Baugebiete bereitzustellen oder Hallen zu bauen. Und ein Kindergarten ist nicht von sich aus familienfreundlich.

Es geht darum, diese Baugebiete, diese Hallen, diese Kindergärten mit Leben zu füllen, mit einer Nachbarschaft, mit einem kulturellen Programm, mit einem attrakti- ven Angebot und einer vertrauensfördernden Atmosphäre. Das Lebens- und le- benswerte einer Gemeinde wird nicht durch Beton gemacht, sondern durch Men- schen. Und vor allem ist dies, meine lieben Gäste, ist nicht durch Zentralismus und Planwirtschaft zu erreichen. Dazu muss man vor Ort sein, oder wie die Soziologen sagen, im Quartier.

Diese Aufgabe kommt dem Ortschaftsrat zu, und auch ich sehe mich hier in der Ver- antwortung. Wir hier in Ailingen bekennen uns auch zum Ailinger Föderalismus, näm- lich innerhalb der Ortschaften auch den Teilorten ihren Gestaltungsraum zu lassen und sie zu unterstützen, und die Dorfgemeinschaften in Lottenweiler, Berg und Itten- hausen beweisen, dass dies gut so ist. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir die zunehmenden Sozialausgaben und die Probleme, die sich in unsere Städte und Dör- fer einschleichen, nur dann in den Griff bekommen, wenn wir vor Ort daran arbeiten, also Quartierarbeit machen, und dabei vor allem auf die Eigenkräfte der Bürgerschaft setzen. Ansonsten ist dieser Staat und sein Sozialsystem bald nicht mehr finanzier- bar. Ich bin ebenso überzeugt, dass diese Eigenkräfte noch aktivierbar sind, wenn wir die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. Dies müssen nicht unbedingt weitere Zuschüsse sein, sondern manchmal weniger Bürokratie und Technokratie. Das Prinzip der Subsidiarität und der Mut zu Freiheiten und Kreativität lässt oft, das zeigen die vielen Bürgerinitiativen und das Vereinswesen, ungeahnte Wirkungen ent- falten. Und wir müssen bei den Diskussionen um die Wirtschaftlichkeit der Ver- waltung, der Effektivierung der Abläufe und die Verbesserung der Einnahmesituation beachten, dass das Gebilde des Ehrenamtes und des kulturellen Lebens ein sehr empfindliches ist und nicht überbelastet werden darf.

Eine Gemeinde ist wie ein Haus, mit Mauern, mit Pfeilern und Verstreibungen, mit einem gemeinsamen Dach, aber verschiedenen Räumen.

Mit dem Projekt der Zukunftswerkstatt Ailingen bauen wir an diesem Haus, und jeder Häuslesbesitzer weiß, dass die Arbeit an einem Haus nie ausgeht.

Wir haben im vergangenen Jahr, auf Initiative des Ortschaftsrates und zusammen mit der Fachhochschule Ravensburg-Weingarten, diese Zukunftswerkstatt ins Leben gerufen, um das Ailinger Haus weiter instand zu halten und teilweise instand zu setzen. Wenn man näher hinschaut, muss man doch hie und dort feststellen, dass der Mörtel nicht mehr so hält wie früher. Der Zusammenhalt in der Gemeinde war früher besser, die Vergrößerung und der Zuzug von Auswärtigen ist nicht spurlos an unserem Gemeinwesen vorübergegangen. Unsere Vereine haben mehr Schwierigkeiten, ihre Funktionen wieder zu besetzen. Aus den Sportvereinen wird mir berichtet, dass der Betreuungsaufwand bei den Kindern zunehmend wächst. In den Kindergärten mehren sich auffälliges Sozialverhalten, Sprachschwierigkeiten und körperlich-motorische Defizite. Die Schulen müssen sich mehr mit Disziplinlosigkeit, Lernschwäche und Vandalismus auseinandersetzen. Die Kirchengemeinden tun sich schwer, mit ihrer Wertevermittlung die Jugendlichen zu erreichen.

Wir brauchen uns noch nicht zu sorgen, das Ailinger Haus ist noch stabil genug und das Leben in ihm angenehm und sicher. Aber wir müssen uns auch um die Instandhaltung kümmern, quasi um die Substanzerhaltung wie es der Baumschneider ausdrücken würde.

Die Zukunftswerkstatt Ailingen hat ihre Arbeit schon aufgenommen. Unter der Leitung von Frau Prof. Kallfaß haben wir in mehreren Sitzungen erste Ideen entwickelt. Ohne dem Bericht in der öffentlichen Sitzung des Ortschaftsrates nächsten Mittwoch vorneweg zu greifen, darf ich heute schon sagen, dass ich hoch erfreut bin, wie sich verschiedene Kräfte hierbei engagieren. In unseren konkreten Projekten, den Kindern beim Übergang zwischen Kindergarten und Schule zu helfen oder den Jugendlichen insbesondere der Hauptschule die Berufswahl und -findung zu erleichtern, haben die Kindergärten, die Schulen, die TSG Ailingen, der Musikverein Ailingen, die örtliche Landwirtschaft und die Landfrauen sowie das Gewerbeforum tatkräftige Hilfe signalisiert. Viele Eltern und Interessierte waren bei den Workshops dabei. Es wird so belebt, was früher im Ort eine Selbstverständlichkeit war, das Miteinander in seinen vielfältigen Formen. Wir wollen, dass die, die sich um das Wohl, die Erziehung und die Bildung unserer Kinder kümmern, sich in ihrem Bemühen nicht aufreihen, sondern dass sie von der Gemeinde unterstützt werden, nach den jeweiligen Möglichkeiten.

Und von diesen Möglichkeiten, Worte auch in Taten umzusetzen, gibt es viele.

Ich wünsche mir, dass mit der Einrichtung dieser Zukunftswerkstatt ein Impuls geschaffen wird, bewusst gemeinsam das Dorfleben zu gestalten und die Verbindungen untereinander zu pflegen - anhand von diesen Projekten, oder aber auch nur durch die Gespräche untereinander, durch den Austausch zwischen unseren Institutionen im Dorf, durch das aufeinander zugehen.

In diesem Sinne wünsche ich uns, unserem Dorf und unseren Teilorten ein erfülltes Jahr und freue mich, dass wir es heute in diesem gemeinsamen Sinn beginnen!

Mit dem Stichwort der Pflege der Verbindungen untereinander leite ich über in den Vortrag unseres heutigen Gastredners, Herrn Dr. Hellrigl.

Wie Sie sicher schon aus unseren Ortsnachrichten entnommen haben, hat die Regierung des Landes Vorarlberg in Bregenz ein Büro für Zukunftsfragen eingerichtet, dem Herr Dr. Hellrigl vorsteht und das sich mit verschiedenen Fragen und Anliegen der Zukunftssicherung in unserem österreichischen Nachbar-Bundesland befasst. Ich habe diesen Vortrag bereits gehört und gedacht, diesen Ihnen nicht vorenthalten zu können, zumal er so aktuell ist wie nie. Er ist überraschend, eindeutig und unterhaltsam zugleich und ich war froh, lieber Herr Dr. Hellrigl, dass für heute Abend in Ihrem Terminkalender ein Zeitfenster frei war und Sie den Weg hierher auf sich genommen haben.

Wir werden nun unsere Technik einrichten, dabei wird Sie das Zeppelin-Ensemble in seiner unnachahmlichen Art musikalisch ablenken. Danach darf ich Sie, lieber Herr Dr. Hellrigl, um Ihren geschätzten Vortrag bitten.